Wenn Worte wehtun

Können Routennamen diskriminierend wirken? Und sollten sie dann geändert werden? Der Amerikanische Alpenverein AAC hat dazu ein Projekt gestartet – und was macht die Diskussion im deutschen Sprachraum? Gedanken von Andi Dick.

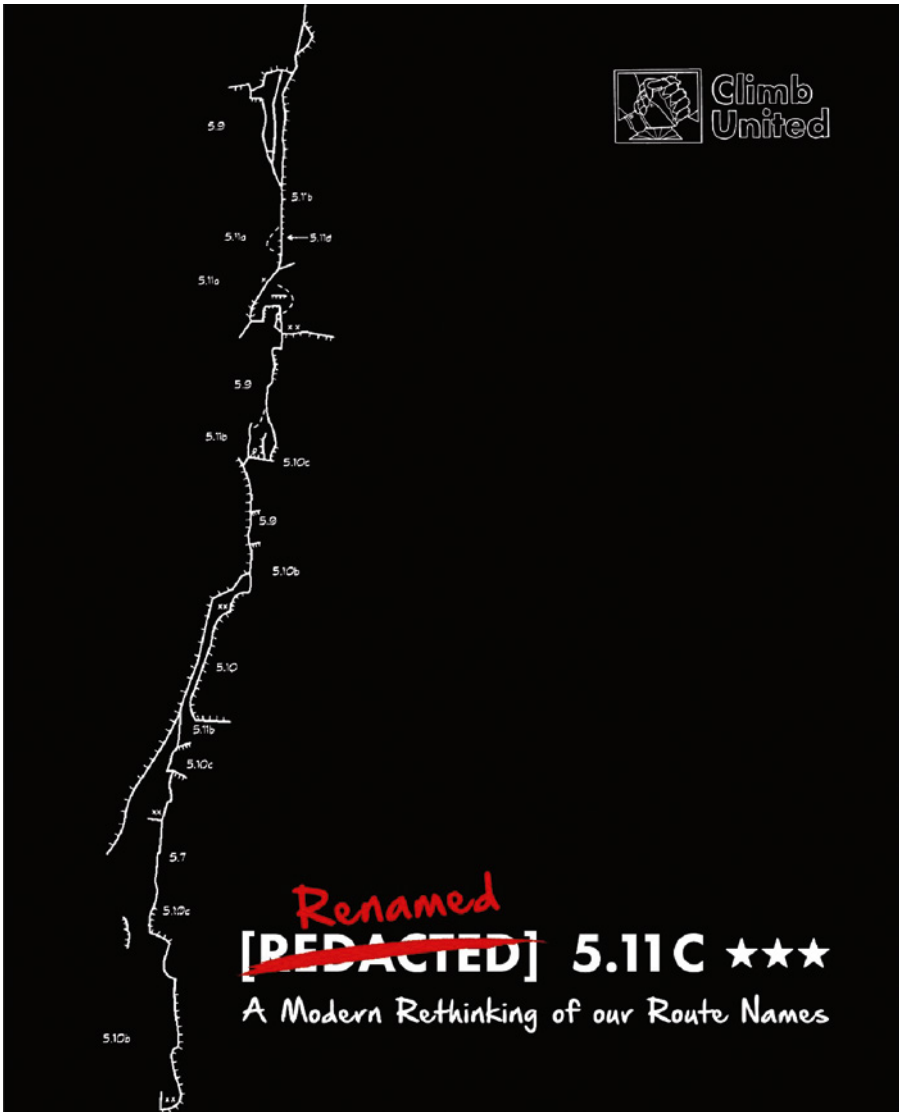


Illustration: AAC

Die Forderung steht im Raum: Wenn Routennamen diskriminierend wirken können – lasst sie uns entschärfen! Die Diskussion zum Thema war schon 2020 in Deutschland kurz aufgeflackert; im August nun meldeten Wiener ÖAV-Sektionen, einen Kletterführer namens „Keltenkalk“, der „rechtsextreme Codes“ enthalte, nicht in ihren Geschäftsstellen zu verkaufen; die Zeitschrift „Alpin“ startete eine Online-Diskussion (siehe Kasten rechts).

Offene Gesellschaft und respektvolle Sprache sind ein Thema, bei dem schnell die Emotionen hochkochen. Wer sich als „Weiße*r“ dem Humanismus verpflichtet fühlt, mag sich schwer damit tun, eigene Sprachtraditionen als Teil einer dominanten Kultur- und Politikgeschichte infrage zu stellen. Man mag sich von Minderheiten dominiert fühlen, wenn sie ihr Recht auf Teilhabe einfordern.

Es ist ein zentraler Wert im Alpinismus, an Widerständen zu wachsen: Die steile Wand, vielleicht auch die kühne Absicherung, die meist männliche Erstbegeher hinterlassen – sie gehören zum sportlichen Spiel. Doch welche Rolle spielen Routennamen? Muss es sein, dass sie Menschen, die sich von der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen, diese Verletzung auch in der Freizeit ins Bewusstsein rücken? Wer wie der Autor zur Gesellschaftsmehrheit gehört, könnte versuchen, sich in diese „anderen“ hineinzuversetzen – oder zu spüren, wann ein Routenname auffordernd oder abstoßend wirken mag.

Nur eklig – oder entwürdigend?

Einfaches Beispiel aus realer Vergangenheit: An einer Hallenroute namens „Der gelbe Eiter“ wollte man sich nicht unbedingt die Finger klebrig machen – und es gibt noch deutlich ekelhaftere Namen.

Andere Namen mögen zu einem „jetzt erst recht“ provozieren. So grüßte in den 1980ern ein Erstbegeher eine starke Kletterin mit der Route „Emanzenschreck“ – die sie aber postwendend kletterte. Ein (erfundener) Titel wie „Nix für Weicheier“ als Signal für kühne Absicherung kann als faire Warnung wie als Herausforderung gesehen werden.

Anders ist es, wenn Wörter Menschen als Angehörige einer Gruppe angreifen, weil ihre Herkunft, Hautfarbe, Veranlagungen, geschlechtliche Selbstidentifikation, … nicht dem Mehrheitsbild entsprechen: Spasti, Schwuchtel, Schlampe, Kanak. Können wir sie wirklich noch als Teil unseres Sprach„schatzes“ gutheißen?

Begegnungen mit Menschen beim Klettern können interessanter werden, wenn sie vielfältiger sind. Menschen, die nicht dem Mehrheitsbild entsprechen, am Fels willkommen zu heißen, ist das Wesentliche; sie nicht durch hässliche Routennamen abzuschrecken, ein Weiteres.

Sprache fließt. Das berüchtigte N-Wort zum Beispiel war bei Astrid Lindgren oder Mark Twain noch üblicher gesellschaftlicher Sprachgebrauch (und Pippi Langstrumpf wie Tom Sawyer stehen für ein humanistisches Weltbild). Heute hat die Aufarbeitung der Schuld begonnen, die der „Westen“ mit Kolonialismus und Sklaverei auf sich geladen hat; das N-Wort steht als Symbol für seinen tradierten Weltbeherrschungsanspruch – und es gilt mittlerweile als unangemessen, es auszuschreiben.

Die Gattung Homo sapiens ist deshalb erfolgreich, weil Menschen lernen und sich ändern können (ob schnell genug, wird sich im Klimawandel zeigen). So wandelt sich auch die Sprache, mit der wir die Welt in Begriffe und Schubladen sortieren. Dazu kann es gehören, Wörter nicht mehr zu verwenden, die Unterdrückung und Diskriminierung symbolisieren. Zum Lernen sind wir auf Input angewiesen – der kann vor allem von den Betroffenen kommen; sie spüren die Verletzung in sich. Wenn sie sagen „dieser Routenname tut uns weh“: Wie könnten wir darauf beharren?

Es wäre zu weit gegriffen, Erstbegeher*innen, die ihre Kreationen mit anstößigen Worten betiteln, eine rassistische, sexistische oder homophobe Grundhaltung zu unterstellen. Auch muss keine böse Absicht dahinterstecken, vielleicht war es nur ein misslungener Kalauer, missverstandene Ironie, ein Wortspiel in einem privaten Szene-Kleinkrieg. Doch solche Untertöne gehen leicht verloren und sind beim begrenzten Platz in den Kletterführern nicht einfach zu dokumentieren – ihre verletzende Wirkung kann trotzdem bleiben.

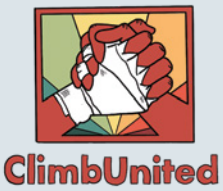
Solche Dokumentation könnte übrigens über Hintergründe aufklären, wenn Routen wie am Dachstein oder der Planspitze den Namen des Erznazis Eduard Pichl tragen, der sie erstbegangen hat. Hat der Name aber eine ehrende Funktion, wie bei einer Hütte oder einem Wanderweg, wird es Zeit für eine Änderung – wie es mit der Zurückbenennung der Wolayerseehütte geschehen ist. Auch das „Hitlerwandl“ am Battert, erstbegangen an einem 20. April, heißt im Kletterführer schon lange „Graue Wand“, unabhängig von der Intention des Erstbegehers.

Freiheit – mit Verantwortung und Respekt

Es gibt im Bergsport keine juristischen Institutionen, eine gewisse Anarchie verleiht ihm erst die Freiheit, die zu inspirierenden Leistungen führt. Aber Diskussionen über sportliche Ethik und Stil hat die „Szene“ schon immer gerne geführt, wodurch auch Entwicklungen beeinflusst wurden. Nun ist es Zeit, über Ethik und Stil bei der Benennung unserer Spielplätze zu diskutieren. Vielleicht gar moderiert vom Alpenverein? Die Ergebnisse können dann den Redaktionen von Zeitschriften, Webseiten und Führern als Leitbild dienen – und kreative Erstbegeher*innen vor ungewollten Fehlgriffen bewahren.

Dabei sollten wir nicht vergessen: Es geht nicht um ein glattgebügeltes, blutleeres Neusprech. Sondern darum, dass unser wunderbarer Sport keinen Menschen unnötig verletzt oder in seiner Würde angreift.

Climb United



Im Februar 2021 gründete der US-amerikanische Alpenverein AAC die Initiative „Climb United“. Bei einer Umfrage unter den Mitgliedern hielten es 77 % für wichtig, diskriminierende Routennamen anzusprechen. Der AAC schreibt: „Die Klettergemeinschaft mit über 5 Millionen Menschen sagt uns, welche Routennamen lustig sind, welche frech und welche schädlich.“

Es sollen Werkzeuge entwickelt werden, „um Sprache zu erkennen und zu bewerten, die … Diskriminierung fördert“. Dabei gilt das Prinzip: „Die Wirkung eines Routennamens ist entscheidender als die Absicht.“

Eine Vorschlagsliste sammelt „unakzeptable Wörter“, die als „in jeglichem Kontext verletzend“ gelten, und soll regelmäßig geprüft und angepasst werden.

Wird ein Routenname als unangemessen gemeldet, sollen die Erstbegeher*innen (falls sie tot sind: Hinterbliebene oder Freunde) „eingeladen“ werden, einen neuen Namen vorzuschlagen. Lehnen sie das ab, sollen Publikations-Verantwortliche einen neuen, sachlichen Namen vergeben dürfen – für bestehende Routen wie für Neutouren.

Auf Wunsch des Erstbegehers, aber nur „wenn angemessen und ohne Risiko weiterer Verletzungen“, soll darauf hingewiesen werden können, dass „Verletzungen unbeabsichtigt waren“ und welche Geschichte hinter dem Namen steckt.

Ein Meinungsbild

Rund 150 Personen beantworteten online die Frage der Zeitschrift Alpin: „Sollen Erstbegeher:innen ihre Routen mit politisch nicht korrekten Namen umbenennen?“

35,8 %: Ja, sie sind nicht mehr zeitgemäß!

16,9 %: Nicht rückwirkend! Aber heutige Erstbegeher:innen sollten wissen, dass derartige Namen ein No-Go sind.

47,3 %: Routennamen sind im Kontext der Zeit ihrer Benennung zu sehen, Teil der Kletterhistorie und sollen bleiben wie sie sind!

Mehr zum Thema: alpenverein.de/panorama-5-2021 und S. 64

#CLIMB TO TOKYO
EDELRID

Klettern erstmals bei Olympia – das Fazit

Spannende Spiele

Eine Verletzung, ein unerwarteter Sieger, eine klare Favoritin, die ihrer Rolle gerecht wurde, und jede Menge Rechen-Spiele – das Kletter-Debüt in Tokyo brachte spannende Momente und große Emotionen.

Foto: IFSC

ALLES GEBEN IST UNSER STIL
Klettern war in Tokyo 2021 erstmals olympisch – ein starker Auftritt! Wir danken allen Beteiligten und Partnern und freuen uns auf Paris.
alpenverein.de/climbtotokyo

Allen Diskussionen ums Olympische Komitee zum Trotz: Olympia ist in jedem Wettkampfsport die Krönung, die nur alle vier Jahre vergebenen Medaillen zählen ganz besonders – und tatsächlich ist schon das „Dabeisein“ (fast) alles. Entsprechend stolz konnten Alexander Megos (Erlangen) und Jan Hojer (Frankfurt/Main) darauf sein, dass sie es unter die 20 Männer geschafft hatten, die sich im Format „Olympic Combined“ messen durften. Und froh konnten alle sein, dass die Spiele überhaupt stattfanden; steigende Coronazahlen und eine kritische öffentliche Diskussion in Japan machten allerdings „Geisterspiele“ daraus: Statt vom Jubel eines vieltausendköpfigen Publikums getragen zu werden, hörten die Athletinnen und Athleten nur die Anfeuerungsrufe aus ihren Teams.

Unabhängig davon wurde großer Sport geboten und hautnah gefilmt – wenn auch teils unglücklich geschnitten. Neben der genormten Speedwand hatten die Routensetzer spektakuläre Boulder- und Leadrouten geschraubt, die die verschiedensten Klettertechniken abfragten und meist eine sehr gute „Trennung“ der Kletternden erlaubten.

Janja Garnbret: einfach top

Meist – denn bei den Frauen gab es eine klare Favoritin. Die Slowenin Janja Garnbret flashte fast alle Boulder, während ihre Konkurrentinnen kaum ein Top erreichten, und auch im Lead wurde sie nur in der Qualifikation von Chaehyun Seo (COR) übertroffen. Eine schwierige Entscheidung für den Routenbau: Sollte man interessante Boulder für diese eine Athletin schrauben oder ihr einfach drei Flashs zugestehen und dafür dem Publikum noch ein bis zwei Tops mehr zeigen? Man entschied sich für Ersteres. Und Garnbret war eine strahlende Siegerin vor den Japanerinnen Miho Nonaka und Akiyo Noguchi – die „grande dame“ des Wettkampfkletterns schmückte

Konkurrentinnen im Glück: Miho Nonaka, Janja Garnbret und Akiyo Noguchi nach dem Olympia-Finale.

das Ende ihrer großen Karriere mit Bronze. Die Viertplatzierte, die Speedspezialistin Alexandra Miroslaw (POL), bewies ihre Klasse mit einem Weltrekordlauf im Finale: 6,84 Sekunden für die 15-Meter-Wand.

Wesentlich offener war das Rennen unter den Männern. Würden die „jungen Wilden" die alte Garde überholen? Der Lokalmatador Tomoa Narasaki (JPN) mit seiner explosiven Schnellkraft sich durchsetzen? Oder die weltbesten Felskletterer Adam Ondra (CZE), Jakob Schubert (AUT) und Alexander Megos? Auch Jan Hojer durfte sich Chancen ausrechnen, hatte er doch seine Fähigkeiten rundum trainiert. Tatsächlich liefen die beiden Deutschen in der ersten Speedrunde der Qualifikation starke Zeiten – in der zweiten patzten sie aber. Nach dem Bouldern hatte Megos noch Finalchancen, ein fünfter Platz im Lead hätte ihm gereicht – normalerweise kein Problem. Aber er fiel zu früh und landete auf Platz 9, einen Platz hinter dem letzten Finalteilnehmer.

Nachbericht unter
alpenverein.de/c2t

Männerfinale: Ein Platz bleibt leer

Noch bitterer lief es für den Speed-Spezialisten Bassa Mawem (FRA): Bereits für das Finale qualifiziert, verletzte er sich im Lead – und musste aussteigen. Jetzt schlugen die Herzen der deutschen Fans höher, würde man Alex Megos nachrücken lassen? Doch das Regelwerk war eindeutig: Megos hatte sich nicht qualifiziert, Ende. Hätte er eine Medaille erreicht, sie wäre mit einem Makel behaftet gewesen. Andererseits: Im Speed-Finale entscheidet wegen des KO-Modus der erste Lauf, ob man um die Plätze 1-4 kämpft oder um 5-8. Und in diesem Lauf wäre der Speed-Star Mawem auf den „Schneckerich" Adam Ondra (CZE) getroffen. Mit Mawems Ausfall wurde Ondra automatisch der vierte Platz zugesprochen. Hätte er dadurch eine Medaille gewonnen, auch sie hätte ein „Geschmäckle" gehabt.

Auch ohne deutsche Beteiligung wurde es eine packende Endrunde, und das buchstäblich bis zum letzten Griff! Ein extrem dichtes Feld vor dem abschließenden Lead ließ alles offen: Mickael Mawem (FRA), Nathaniel Coleman (USA) und Tomoa Narasaki hatten jeweils 6 Punkte, Alberto Ginés López (ESP) 7. Colin Duffy (USA) lag mit 20 Zählern auf Platz 5, dahinter Adam Ondra mit 24 und Jakob Schubert mit 35 Punkten. Ondra erreichte in seinem Go eine Bestmarke. Und dann fielen die Top 4 genau in der Reihenfolge aus der Wand, die für ihn nötig war – vor dem letzten Starter lag er auf Goldkurs. Dann kam Jakob Schubert. Der Österreicher kletterte wie in einem Rausch bis zum Top und verwies Ondra auf Platz 2. Statt 24 x 1 hatte Ondra nun 24 x 2, also 48 Punkte, und rutschte von Gold auf Rang 6. Schubert holte sich Bronze, Nathaniel Coleman Silber und Alberto Ginéz López gewann überraschend Gold.

Solche Rechenspiele sind, wie das Olympic Combined, Geschichte; in Paris 2024 werden voraussichtlich Lead und Boulder als Kombination gewertet, Speed erhält einen eigenen Medaillensatz. Am Ende ist es hoffentlich das Bild des Damen-Podiums, das von Tokyo 2020 in Erinnerung bleibt: Garnbret in der Mitte, die zwei Japanerinnen links und rechts – in inniger Umarmung. Nicht ganz coronakonform, aber sympathisch – und authentisch. Und das ist es doch, was diesen Sport ausmacht. *fg/red*

Auch Skimo wird olympisch!

Am 20. Juli 2021 entschied die Hauptversammlung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), das Wettkampf-Skibergsteigen, kurz Skimo, ins olympische Programm aufzunehmen. Bei den Winterspielen 2026 in den italienischen Städten Mailand und Cortina d'Ampezzo werden jeweils 24 Frauen und Männer in den Disziplinen Sprint, Individual und Mixed-Relay (gemischte Staffel) um die Medaillen kämpfen. DAV-Sportdirektor Martin Veith zu der Entscheidung: „Skibergsteigen bei den Olympischen Winterspielen – ein Meilenstein für diese attraktive Sportart! Wir freuen uns sehr auf diese sportliche Herausforderung!" *red/mg*

ergebnisse

OLYMPIC COMBINED TOKYO 2020

Frauen (Speed * Boulder * Lead = Gesamt)
1. Janja Garnbret (SLO: 5 * 1 * 1 = 5)
2. Miho Nonaka (JPN: 3 * 3 * 5 = 45)
3. Akiyo Noguchi (JPN: 4 * 4 * 4 = 64)
4. Aleksandra Miroslaw (POL: 1 * 8 * 8 = 64)
5. Brooke Raboutou (USA: 7 * 2 * 6 = 84)
6. Anouck Jaubert (FRA: 2 * 6 * 7 = 84)
7. Jessica Pilz (AUT: 6 * 5 * 3 = 90)
8. Chaehyun Seo (COR: 8 * 7 * 2 = 112)

Männer (Speed * Boulder * Lead = Gesamt)
1. Alberto Gines Lopez (ESP: 1 * 7 * 4 = 28)
2. Nathaniel Coleman (USA: 6 * 1 * 5 = 30)
3. Jakob Schubert (AUT: 7 * 5 * 1 = 35)
4. Tomoa Narasaki (JPN: 2 * 3 * 6 = 36)
5. Mickael Mawem (FRA: 3 * 2 * 7 = 42)
6. Adam Ondra (CZE: 4 * 6 * 2 = 48)
7. Colin Duffy (USA: 5 * 4 * 3 = 60)
8. Bassa Mawem (FRA, verletzt)
9. Alexander Megos (Erlangen)
12. Jan Hojer (Frankfurt/Main)

Der DAV dankt seinen Partnern

Als Team haben wir es bis nach Tokyo geschafft, und als Team arbeitet der DAV auch mit seinen Partnern zusammen, um seinen Athletinnen und Athleten bestmögliche sportliche Voraussetzungen bieten zu können.
Wir bedanken uns bei Edelrid, dem „Offiziellen Ausrüster des Nationalkader Klettern", für die hervorragende Unterstützung und das Teamwork auf dem Weg nach Tokyo.
Ein großer Dank gilt auch dem gesamten Trainer- und Betreuerteam, insbesondere dem Bundestrainer Urs Stöcker, der den DAV leider verlässt (mehr dazu in Heft 6/21).

Termine

15.-22.9.	Weltmeisterschaft Lead, Bouldern und Speed, Moskau (RUS)
2.10.	Deutsche Meisterschaft Lead, Augsburg
1.-3.10.	Weltcup Bouldern, Speed, Seoul (KOR)
22.-24.10.	Kontinentalcup Bouldern, Speed, Laval (FRA)
30./31.10.	Weltcup Speed, Jakarta (INA)
5.-7.11.	Kontinentalcup Bouldern, Speed, Tyumen (RUS)

Interview: Christoph Gotschke, Trainer DAV-Expedkader

„Über dem Klemmkeil bist du nur für dich verantwortlich.“

Im April hat Christoph Gotschke die Trainerrolle im Expedkader Männer von Fritz Miller übernommen. Ein Gespräch über den Stand der Dinge und den Umgang mit dem Risiko und Erwartungen.

Wie geht es dir als neuem Exped-Trainer?
Zuerst spüre ich, in sehr große Fußstapfen zu treten, als Top-Alpinist hat Fritz den Jungs unheimlich viel mitgegeben. Er kann stolz sein auf seine Leistung und seine Arbeit unter zum Teil sehr schwierigen Umständen. Ich persönlich übe aktuell einen ordentlichen Spagat, zwischen Begeisterung und hundertprozentiger Motivation für diese Aufgabe und meiner Lebensrealität. Meine Boulderhalle durch Corona bringen, ein Kind auf dem Weg … Aber ich freue mich, dass ich als einstiges Mitglied im Freewall-Kader jetzt etwas zurückgeben kann.

Foto: Thomas März

Christoph Gotschke war Mitglied im DAV-Freewall-Kader, arbeitet als Bergführer für die DAV-Lehrteams und führt eine Kletterhalle.

Die Situation ist ja nicht einfach: In den letzten Jahren sind vier Kadermitglieder umgekommen und es gab neben Fritz noch einen weiteren Wechsel.
Richtig, wobei „nicht einfach“ eine Untertreibung wäre. Diese traurige Tatsache belastet jeden im Kader und dem näheren Umfeld. Dabei ist es unerheblich, dass diese Unfälle gar nicht bei Kadermaßnahmen passiert sind; diese Menschen fehlen und das Thema beeinflusst jeden. Wir versuchen, das aufzuarbeiten und uns weiterhin auf gutes Ausbilden, Trainieren und Alpinismus in gutem Stil zu konzentrieren.
Fritz’ Entscheidung, die ihm sicher unglaublich schwergefallen ist, und den Ausstieg von Korbinian Fischer respektiere ich sehr. Wenn man erkennt, dass eine Rolle im Moment oder dauerhaft nicht der eigene Weg ist, ist es richtig und konsequent, sich so zu entscheiden. Thomas März ist für Korbinian nachgerückt und wird das Team mit seinen Fähigkeiten und seiner Erfahrung gut ergänzen. Anderls Platz bleibt leer.

Stichwort Aufarbeitung: Wie wollt ihr das angehen?
Ich glaube, das Kernthema ist, gute Entscheidungen zu treffen, unbeeinflusst von inneren und äußeren Erwartungen. Was ist sachlich richtig und was fühlt sich für mich gut an? Das können kleine technische Details sein, wie die eine Sicherung mehr oder die eine Minute mehr nachdenken. Das können aber auch grundlegende Dinge sein: Ja, es sind Unfälle passiert und es gibt ein Risiko im Alpinismus, aber ich habe für mich entschieden, dass ich auf diese oder jene Art weitermache. Ideal wäre, diese Entscheidungen zu treffen, unabhängig davon, ob ein Expedkader-Logo auf deiner Jacke klebt, du eine Bergführerausbildung absolvierst, du gesponsert bist, dein Gast mit den Füßen scharrt oder dein Selbstbild dich antreibt.
Um es ganz bildlich auszudrücken: Weit über dem letzten Klemmkeil oder beim Anspuren eines heiklen Hanges bist du mit letzter Konsequenz nur für dich und eventuell für deinen Partner verantwortlich, also mach, was ehrlich für dich passt, entscheide autark. Die inneren und äußeren Erwartungen helfen da gerade nicht weiter. Ja, Alpinismus kann gefährlich sein, deswegen sollten wir aus den richtigen Gründen und gut trainiert und ausgebildet antreten. Dieses Thema soll in Zukunft viel stärker in den Kader einfließen, da ist einiges in Bewegung.

Na dann viel Erfolg dafür! Was steht nun auf dem Programm?
Mir war es wichtig, nach der langen Unterbrechung und den Veränderungen schnell Struktur reinzubringen und einige gute Aktionen zu machen. Von Trainings- und Orgatreffen bis zu Mehrseillängen- und Tradrouten im zehnten Grad haben wir's seit April ziemlich krachen lassen. Eben: Wenn der Rahmen passt, steht dem Gasgeben nichts im Weg! Alle Teammitglieder sind bereits in der Bergführerausbildung oder auf dem Weg dahin. Nach zwei Maßnahmen im Oktober und November wartet im Winter noch mal ein Schwerpunkt Eis- und Mixedklettern und Winterbergsteigen, und nächstes Jahr dann hoffentlich eine gute Abschlussexpedition und die Vorbereitung darauf. Es wird nach Grönland gehen, ein perfektes Ziel für unser Team, schweres Klettern und Alpinismus unter sehr spannenden Rahmenbedingungen. Dafür brauchst du einen guten Draht zu dir selbst und ein funktionierendes Team!

SUMMIT
summit-bike.de

Festtagsangebote

SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

Übrigens, alle unsere Weihnachts- und Silvesterangebote finden Sie übersichtlich unter www.davsc.de/Festtagsangebote

WEIHNACHTEN & SILVESTER WELTWEIT

Madeira – 8 Tage Insel-Durchquerung
Termine z. B. 28.10. | 23.12.2021
ab € 795,– www.davsc.de/POTRE

La Palma – 8 Tage Inselwandern
Termine z. B. 27.10. | 29.12.2021
ab € 825,– www.davsc.de/ESLAP

Andalusien - 8 Tage Wandern auf dem Caminito del Rey
Termine z. B. 16.10. | 30.12.2021
ab € 1095,– www.davsc.de/ESCAM

Finnland – 8 Tage Schneeschuhwandern in Lappland
Termine z. B. 25.12.2021 und 01.01. | 12.02. | 19.02.2022
ab € 1290,– www.davsc.de/FIWIN

Kilimandscharo – 10 Tage Zelttrekking
Termine z. B. 24.10. | 28.12.2021 und 16.01. | 30.01.2022
ab € 2495,– www.davsc.de/TANLEB

Persönliche Beratung: +49 89 64240-196

WEIHNACHTEN & SILVESTER IN DEN ALPEN

Garmisch-Partenkirchen – 4 Tage Tiefschneekurs für Einsteiger
Termine z. B. 27.12.2021 und 06.01. | 09.01. | 12.01.2022
ab € 695,– www.davsc.de/TKEGAP

Oberstdorf – 5 Tage Tiefschneefahren
Termine z. B. 13.01. | 23.01. | 06.02.2022
ab € 910,– www.davsc.de/SPOBE

Sellrain – 6 Tage Tiefschnee und Skitourenkurs
Termine z. B. 19.12.2021 und 02.01. | 09.01. | 16.01.2022
ab € 995,– www.davsc.de/KTDOR

Graubünden – 4 Tage Genuss-Skitouren
Termine z. B. 30.12.2021 und 06.01. | 13.01. | 22.01.2022
ab € 670,– www.davsc.de/9SRMAI

Dolomiten – 7 Tage Genuss-Schneeschuhtouren
Termine z. B. 25.12.2021 und 06.02. | 27.02.2022
ab € 1120,– www.davsc.de/SESWHPEJ

Persönliche Beratung: +49 89 64240-194

FRISCH AUS DER DRUCKERPRESSE:
UNSERE BERGPROGRAMME FÜR WINTER 2021/2022 UND SOMMER 2022

JETZT ANFORDERN UNTER:
www.davsc.de/katalog-anfordern

SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0
www.davsc.de

REISE-HIGHLIGHT HERBST

TOP-ANGEBOT MADEIRA – INSELWANDERN MIT MEERBLICK

TOP-ANGEBOT

- Mildes Klima statt Winterfrost
- Insel des ewigen Frühlings auf Panoramawegen erkunden
- Komfortables Hotel direkt am Meer

Technik ▲▲▲▲▲ Kondition ▲▲▲▲▲

8 Tage inkl. ✈
ab 1075,–

Deutsch sprechender Bergwanderführer • Flug mit Condor ab/bis München oder Frankfurt (andere Flughäfen möglich, ggf. mit Aufpreis) • 7 × Hotel*** im DZ • Halbpension • Busfahrten lt. Detailprogramm • Versicherungen*

8 Tage | 10 – 15 Teilnehmer
Termine: 07.10. | 21.10. | 04.11. | 11.11. | 25.11. | 09.12.2021
EZZ ab € 225,–
Persönliche Beratung: +49 89 642 40-116
www.davsc.de/POTOPMA

KOMM AUF TOUREN!

alpenvereinaktiv.com

Bergwandern will gelernt sein. Im Tourenportal der Alpenvereine finden Sie Bergziele von leicht bis schwer – jedes verspricht grandiose Erlebnisse. Die DAV-Wegekategorien helfen Ihnen bei der Auswahl des passenden Ziels. Und wenn Sie im Lauf der Jahre reflektierte Berg-Erfahrung gesammelt haben, können die Aufgaben mit Ihrem Können mitwachsen. Die hier vorgestellten Touren versprechen im Sommer Erfrischung per Bergsee oder -bach.

TIPPS ZUR CLEVEREN TOURENPLANUNG: **alpenverein.de/bergwandercard.** Sämtliche „Komm auf Touren"-Tipps finden Sie per QR-Code und auf der Startseite des Tourenportals unter dem Menüpunkt „Listen" – **alpenvereinaktiv.com/listen**

VOM SYLVENSTEINSEE ZUR HOCHALM (1427 m), Karwendel

Ein Kreuz auf der Gipfelwiese

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz (780 m) östlich des Sylvensteinspeichers.
Einkehrmöglichkeit: keine.
Gehzeit: 670 Hm, Gesamtzeit 3 - 3 ½ Std.
Charakter: Harmlose Forst- und Waldwege (T2) unterschiedlicher Steilheit, die südliche Exposition kann den Anstieg warm machen.

Die unschwierige Wanderung durch lichten Wald zur breiten Gipfelkuppe geht auch noch spät im Jahr – wenn's im Sommer heiß ist, bieten Gumpen am Wegstart und der Sylvensteinsee Erfrischungsmöglichkeiten.

Im Herbst: Nebelmeer statt Bergsee

RUND UM DIE TAJAKÖPFE, Mieminger Berge

Drei Seen im Felsgebirg

Ausgangspunkt: Talstation der Ehrwalder Almbahn (1111 m), Busverbindung von Ehrwald.
Einkehrmöglichkeit: Coburger Hütte (1920 m).
Gehzeit: 1150 Hm, Gesamtzeit 6 Std.
Charakter: Wer die Ehrwalder Almbahn nutzt, hat nur einfache Bergwege (T2) vor sich, der Aufstieg über den Hohen Gang und die Gipfeloption Hinterer Tajakopf fordern Trittsicherheit und Schwindelfreiheit (T3).

Die spektakuläre Fotokulisse des Seebensees mit der Zugspitze, die Terrasse der Coburger Hütte, das einsame Brendlkar – diese Tour bietet Abwechslung und gleich drei Bergseen; alle eiskalt!

Die Mieminger: einsam und wild

LAILACHSPITZE (2274 m), Tannheimer Berge

In den Allgäuer Dolomiten

Ausgangspunkt: Parkplatz (1147 m) am westlichen Ortsausgang von Rauth, Bus von Reutte.
Einkehrmöglichkeit: keine.
Gehzeit: ca. 1420 Hm, Gesamtzeit 8-9 Std.
Charakter: Nach langem, teils exponiertem Auf und Ab im Zustieg fordern die letzten 300 Höhenmeter zum und am Nordgrat sicheren Tritt (T4, I); die großzügige Verlängerungsoption über die Krottenköpfe setzt noch was drauf.

Der höchste Gipfel der Tannheimer Berge prüft die Kondition, und Einkehr ist Fehlanzeige. Dafür warten, wenn man früh genug aufgebrochen ist, für sommerliche Nachmittagsfreude der Haldensee oder die Kiesbänke des Lech.

Stotzig: das Dolomit-Riff der Leilachspitze

Fotos: Michael Pröttel, Michael Engel, Gottfried Baumann

Der EXPERTENTIPP zu alpenvereinaktiv.com

MIT WEBCAMS IM WEBPORTAL

Noch mehr Informationen zur Tourenplanung: In der Kartenansicht kann bei „Karten und Wege" die Zusatzebene Webcams eingeblendet werden.

Interview mit Dr. Frank Walthes

Panorama
nachgefragt

„Eine solide Basis ist für viele Lebenslagen von Vorteil“

Die Versicherungskammer Bayern und der DAV sind Partner seit 24 Jahren. Zeit für ein paar Fragen an Dr. Frank Walthes, den Vorstandsvorsitzenden des Konzerns Versicherungskammer.

Foto: Stefan Heigl

Seit 2012 steht Dr. Frank Walthes der Versicherungskammer Bayern vor.

Stillen Alpenvereinshütten und Versicherungen ein ähnliches Bedürfnis, nämlich das nach Sicherheit und Geborgenheit in einer manchmal unwirtlichen Umgebung?
Da ist schon etwas dran. Sicherheit und Geborgenheit sind Grundbedürfnisse von uns allen. Gleichzeitig verspüren wir den Wunsch, etwas auszuprobieren. Dabei nehmen wir die eine oder andere Unwägbarkeit auf uns, solange wir grundsätzlich wissen, dass wir im Fall der Fälle gut aufgehoben sind. Bergbegeisterte Menschen machen sich zu einer anspruchsvollen Tour auf, unsere Versicherten wagen ein Abenteuer mit dem Schritt zum Eigenheim oder gründen ein Start-up. Für den Fall, dass etwas nicht nach Plan läuft, bieten wir ihnen das notwendige Stück Sicherheit.

Eine Versicherung ist erst auf den zweiten Blick eine natürliche Partnerin eines Bergsportvereins. Wo liegen die Überschneidungen von der Versicherungskammer Bayern und dem DAV?
Sicherheit ist ein wichtiger Wertmaßstab für den DAV und deshalb identifizieren wir uns auch so gut mit der Organisation. Und es gibt weitere Gemeinsamkeiten: Tradition, Moderne, Verantwortung und Nachhaltigkeit. Wir können jeweils auf eine lange Historie zurückblicken und haben uns beide das erworben, was für die Menschen mit am wichtigsten ist: Vertrauen. Wir beide übernehmen gesellschaftliche Verantwortung und sind offen im Hinblick auf neue Entwicklungen. Der Alpenverein für neue Sportarten; wir sind up to date, wenn es darum geht, neue Risiken wie Cybergefahren abzusichern.

Ihr Unternehmen unterstützt die Sektionen vor allem beim Wegebau und -erhalt. Denn: Eine solide Basis schützt vor bösen Überraschungen. Kann man hier vom Bergsport auf das „echte Leben“ abstrahieren?
Auf jeden Fall! Eine solide Basis ist für viele Lebenslagen von Vorteil; sei es für die berufliche Laufbahn oder für verlässliche, vertrauensvolle und stabile Beziehungen zu anderen Menschen. Das gilt für Bergtouren genauso wie für unser Privatleben, für unsere Partner- oder Freundschaften.

Es geht im Versicherungswesen wie beim Bergsport um Risikoabschätzung und Sicherheit: Welches Risiko ist verantwortbar, wo sind die Grenzen des Vertretbaren und was passiert, wenn was passiert?
Ich würde sogar sagen, die Einschätzung von Risiken ist für den Alpenverein ebenso essenziell wie für einen Versicherer. Unser gesamtes Geschäftsmodell basiert darauf. So wie ein*e Bergsportler*in die eigene Kondition und Fähigkeiten einschätzen muss, inwieweit er*sie sich auf ambitionierte Bergtouren einlassen kann, so ist es für uns unabdingbar, das Terrain einzuschätzen, auf dem wir uns bewegen. Beispielsweise um Wahrscheinlichkeiten zu kalkulieren, damit – ganz nach dem solidarischen Prinzip einer Versicherung – der Schaden eines oder einer Einzelnen durch die Prämien des Kollektivs gedeckt werden kann. Risikowahrscheinlichkeiten ändern sich, durch neue Technologien ebenso wie durch Umweltveränderungen oder gesellschaftliche Entwicklungen. Folglich ist es für uns unerlässlich, unsere Daten regelmäßig zu aktualisieren. Ähnlich wie ein*e Bergsportler*in regelmäßig trainiert. Denn nur so kann letztlich das Schlimmste vermieden werden, wenn wirklich etwas passiert.

Gehen Sie auch gerne in die Berge? Wenn ja, haben Sie einen Lieblingsplatz, den Sie uns verraten wollen?
Ja, ich gehe sehr gerne in die Berge. Mein Lieblingsplatz ist das Hörnle: Im Tal liegen das Murnauer Moos, Staffelsee und Riegsee, vom Gipfel kann der Blick vom Estergebirge über das Wettersteingebirge bis hin zu den Ammergauer Alpen schweifen.

vkb.de

VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

Leicht gemacht hat sich's Stefan Glowacz noch nie: Viele seiner Expeditionen in alle Welt waren von Unbill und Durchhalten geprägt. Und neuerdings auch vom Versuch, die Anreise klimaverträglich zu gestalten. Diesen Sommer ging er einen Schritt weiter – und blieb in der Nähe. 2500 Rad-Kilometer durch Italien, Frankreich und die Schweiz sollten ihn und Philipp Hans zu drei alpinen Erstbegehungen bringen. Der Wunsch, möglichst keine Spuren zu hinterlassen, führte zu Finessen wie wieder mitnehmbaren Bohrhaken.

Fotos: Moritz Attenberger, Stefan Glowacz, Mike Gardner

PER RAD ZUM BERG

Der wetterwendische Sommer machte es den beiden tatsächlich nicht leicht. In der Marmarolegruppe der Dolomiten gelang ihnen an der Croda Bianca (2841 m) in zwei Tagen eine 20-Seillängen-Route im achten Grad. Dann verschlug es sie an den Pic de Bure (2709 m) in der französischen Devoluy-Gruppe: Am Ostpfeiler gelang ihnen eine 10-Seillängen-Variante zur klassischen Desmaisonroute mit Schwierigkeiten bis IX-, bei „nicht so prickelnder" Felsqualität. Bei Redaktionsschluss waren sie noch unterwegs zum letzten Ziel.

Schwierigkeit im Multipack – Die Belgier Siebe Vanhee und Sébastien Berthe begingen „Fly" (X+, 550 m) im Lauterbrunnental von unten in drei Tagen; die schwersten Längen stieg jeder vor – und sie korrigierten die Schwierigkeit um einen Grad nach unten. /// Ähnlich wertete Berthe später alle bis auf eine Länge ab bei „Arco Iris" (XI-, 5 SL) in Montserrat, die er dennoch als seine „härteste Tour" bezeichnet. Der Erstbegeher Edu Marin hatte die Technotour mit weiten Hakenabständen saniert; Berthe machte einen 25-Meter-Sturz und musste beim endlichen Durchstieg „einen der härtesten Kämpfe meines Lebens" liefern. Später schrieb er im Internet von einem „Ungleichgewicht der Bewertung bei Mehrseillängenrouten". Er fordert, jede Seillänge so zu bewerten wie im Klettergarten, und lehnt einen Bonus für die Ausdauerbelastung ab, wenn mehrere schwere Längen nacheinander zu klettern sind. /// Einige davon enthält „Ocha-Schau-Schuich" (X+/XI-, 300 m) von Christoph Schranz an der Hohen Munde; die „Scheu hinunterzugucken" hatte er in zwanzig Tagen alleine eingerichtet, mit „etlichen selbst abzusichernden harten Passagen". /// Auch Barbara Zangerl und Jacopo Larcher waren wieder mal aktiv: Im Val di Mello verbanden sie jeweils zehn Längen von „Joy Division" und „Con un piede in paradiso" – und Barbara sinnierte, ob sie das Ergebnis, das im zehnten Grad liegen dürfte, wohl „Paradise of joy" nennen sollten – denn „das war es wirklich!".

„Beim Bergsteigen an den großen Bergen geht es um die uralten Tugenden Geduld, Flexibilität und spontanes Commitment.“ Mike Gardner (USA) nach drei großen Alaskatouren. **„Das Schönste am Sologehen ist, dass du aufmerksamer bist für die Umgebung, deine Gefühle und Gedanken.“** Chantel Astorga (USA) nach dem ersten Frauen-Solo der Cassin-Ridge. **„Es geht im Leben nicht um die Zahl der Atemzüge, sondern um die atemberaubenden Momente.“** Barbara Zangerls Motto auf ihrer Facebook-Seite.

Alpinismus in Extraklasse –

Ein großartiger Hattrick gelang Mike Gardner und Sam Hennessy in Alaska, nach und zwischen diversen Einsätzen als Bergführer: An der Isis-Wand des Denali (6190 m) eröffneten sie „Anubis“ (2100 m, ED, AI 5, M6). Den Moonflower Buttress (1300 m, ED, WI 6, M6, VI) am Begguya (Mount Hunter, 4442 m) kletterten sie in 13 Stunden fast komplett frei; nach 36 Stunden standen sie wieder am Wandfuß. Und nach der Cassin-Ridge (2600 m TD, AI 4, VI) am Denali in knietiefem Schnee fuhren sie mit Ski den Nordwestrücken ab und marschierten zu Fuß 40 Kilometer zurück in die Zivilisation. /// Eindrucksvoll ist auch, wie Chantel Astorga (USA) die erste Frauen-Alleinbegehung der Cassin-Ridge realisierte: Mit Ski fuhr sie die Westrib ab, schlief am Wandfuß,

Rückblick zum Denali – Bachquerungen sind eine Alaska-Spezialität.

stieg dann in 14:39 Stunden zum Gipfel und fuhr und stieg am Normalweg ab; im Rucksack hatte sie neben Ski, leichtem Biwakmaterial, Kocher und Verpflegung eine 40-Meter-5-Millimeter-Leine und zwei Eisschrauben für einen Rückzug, ein Satelliten-Notsignalgerät – und Ersatzsocken, die sie tatsächlich in halber Wandhöhe wechselte.

Licht und Schatten –

Die „Triple Crown“ des Yosemite wurde erst zweimal in weniger als 24 Stunden geklettert: von Tommy Caldwell mit Alex Honnold (21:15 Std.) und von Honnold solo (18 Std.) – so ist die Leistung von Scott Bennet und Jordan Cannon durchaus noch eine Würdigung wert. Die Einzelzeiten: Nose 5:25, Half Dome Nordwestwand 3:46, Mt.-Watkins-Südwand 4:25. /// Auch die 82 Viertausender der Alpen wurden schon häufiger in einer Saison geklettert. Die Italiener Nicola Castagna und Gabriel Perenzoni brauchten zwar trotz Autohilfe 80 Tage dafür, gaben sich aber einige großzügige Zuckerl, die dem Spiel erst den rechten Reiz verliehen: Teufelsgrat, Peutereygrat, Brouillardgrat und die Überschreitungen Täschhorn-Dom, Rochefort-Jorasses und Schreckhorn-Lauteraarhorn. /// Nicht nur der DAV hat einen Expedkader: Das spanische Pendant heißt „Equipo Español de Alpinismo“ – und zur Abschlussexpedition beging das Team eine teilweise neue Route am Südwestpfeiler (1500 m, VII+, M5) der Uschba (4737 m). /// Dass Klettern in jedem Alter geht, bewiesen zwei italienische Kletterer in „Pure Dreaming“ (XI): Zuerst durchstieg der 52-jährige Alfredo Webber den Arco-Klassiker, dann tat es ihm der zwölfjährige Andrea Chelleris nach, der im Frühling italienischer Slalom-Meister geworden war. /// 1991 erfror sich Kim Hong-bin (COR) am Denali alle Finger – und überwand die Behinderung durch noch engagierteres Bergsteigen. Im Juli komplettierte er als erster Mensch mit Behinderung am Broad Peak die 14 Achttausender (mit Hilfssauerstoff). Dann stürzte er beim Abstieg 15 Meter in eine Gletscherspalte und starb. /// Einen Berg weiter starb auch der Schotte Rick Allen (68), Erstbegeher des Mazenograte am Nanga Parbat: Beim Versuch einer Erstbegehung im Alpinstil am K2 wurde er von einer Lawine verschüttet.

Disclaimer: Die Rubrik „spitz & breit“ richtet einen offenen Blick auf alle Zweige und Blüten, Spitzen und Auswüchse, die der Baum des Bergsports weltweit hervorbringt. Sie will dokumentieren, kommentieren und zum Nachdenken anregen – nicht unbedingt zum Nachmachen. Sondern: Denken Sie nach – klären Sie Ihre Risiken – entscheiden Sie selbst, was Sie tun und lassen!

WWF

Foto: JMrocek / Getty Images

WANDERN FÜR DIE ARTENVIELFALT

#HerbstwunderWanderung

Jetzt mitmachen: Wandern, Spenden sammeln – und so unsere heimischen Arten schützen!

Mehr Infos unter wwf.de/wandern-artenvielfalt